

Pränumerations-Bedingungen:
 Für Post u. Eisen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 In täglicher Zustellung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.,
 vierteljährlich 3 " " "
 Mit Postverendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C. M.,
 vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrichtung einer 4mal ge-
 spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3mal-
 ger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
 In demselben Hause, im 1. Stod.

Nro. 269.

Mittwoch, 24. November.

1852.

Oesterreich.

* Im Monat September hat die kais. kön. Postanstalt 790,300 fl. eingenommen und die Staats-telegraphen haben ein Einkommen von 18,233 fl. geliefert. Die Zahl der beförderten Briefe betrug in diesem Monate 3,161,900, jene der telegraphischen Depeschen 5939, worunter 3891 Privatdepeschen. Die Auslagen der Post beliefen sich auf 682,800 fl., jene der Staats-telegraphen auf 22,118 fl.

* Das neue Strafgesetz enthält die früher üblich gewesene Strafe des strengsten Kerkers nicht mehr, bei welcher der Sträfling in einem von aller Gemeinschaft abgesonderten Kerker mit zwar so viel Licht und Raum, als zur Gesundheit nöthig, aber stets mit schweren Eisen an Händen und Füßen, und um den Leib mit einem eisernen Ringe, an welchem er außer der Zeit der Arbeit mit einer Kette geschlossen war, verwahrt wurde, und nur alle zwei Tage eine warme, aber keine Fleischspeise erhielt, die übrigen Tage aber bloß Brot und Wasser bekam, ein Lager von bloßen Brettern hatte, und man ihm mit Niemanden eine Zusammenkunft oder Unterredung gestattete. Wie man vernimmt, ist es im Antrage, daß diese Strafe auch bei allen jenen Individuen, welche schon aus früherer Periode dazu verurtheilt wurden, in jene des zweiten Grades verwandelt werde.

* Mit Bezug auf die bedeutungsvolle Lage als See- und Handelsstadt rechnet man in Triest darauf, daß daselbst eine Filialbank mit beiläufig 10 Mill. Gulden Kapital zu Stande kommen werde.

Deutschland.

** Der 13. Band von Guplow's Schriften: „Vergangene Tage“ ist in Berlin mit Beschlag belegt worden. Die Staatsanwaltschaft hat die Vernichtung des Buches beantragt und ist dieselbe auch in zwei Instanzen ausgesprochen worden.

* Das königliche sächsische Kultus-Ministerium hat unterm 12. November an den Vorstand des Dresdener Gustav-Adolph-Vereines ein tadelndes Schreiben wegen der verlegenden und schädlichen Oration, der dieselbe mit seiner Wirksamkeit treibt, erlassen.

** Die Mitglieder des ehemaligen permanenten Ausschusses in Kurhessen sind aufgefordert worden, die Diäten, die sie vom September bis Dezember 1850 bezogen haben, wieder herauszugeben.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Nach der Haltung der liberalen Presse zu schließen, wird das neue Pressegesetz in der Kammer auf große Schwierigkeiten stoßen und wahrscheinlich Modifikationen erleiden, die das Gehässige des Gesetzes mildern sollen. Mit Ausnahme der „Independance“ ist die gesammte liberale Presse darin einverstanden, daß es zu weit gehen heiße, wolle man das Oberhaupt der französischen Regierung König Leopold gleich stellen. „Wir räumen ein, sagt der „Messager de Saint“, daß es den Journalisten eines Landes nicht verstatet sein darf, die Souveräne der Nachbarländer zu beschimpfen oder zu verläumdern; allein wir müssen zweifeln, daß dies ein Prinzip des Völkerrechtes ist, denn wir kennen kein Land, wo auf die Beschwerde des belgischen Gouvernements gegen Verläumdung oder beleidigende Angriffe Verfolgungen eingeleitet würden.“ Der „Messager“ ist nämlich der Ansicht, daß ein solches Gesetz nur auf vollkommener Gegenseitigkeit beruhen könne, gleichwie Auslieferungsverträge nur auf Gegenseitigkeit beruhen. Wogegen sich insbesondere die öffentliche Meinung erhebt, ist, daß Kraft des neuen Gesetzes selbst die öffentliche Besprechung französischer Zustände verpönt und der Spionage Thür und Thor geöffnet würde.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. (Moniteur.) „Am 1. Jänner 1848 belief sich der Heerbestand auf 380,500 Mann. Nach der Revolution wurde er auf 446,808 gebracht. So war er im Augenblick der ersten Wahl Louis Napoleons. Durch stufenweise Verminderung war die Zahl am 1. Jänner 1852 auf 400,594 Mann herabgestiegen. Se. Hoheit der Prinzpräsident hat jetzt dem Kriegsminister Befehl gegeben, sie auf 370,177 zu reduzieren. Dieser Bestand begreift die Armee von Afrika und die von Rom in sich. Am nächsten 1. Dezember wird diese

wichtige Maßregel verwirklicht sein; es wird dies eine Reduktion um mehr als 30,000 Mann in weniger als einem Jahre sein.“ (Die zu erzielende Ersparniß würde sich auf circa 10 1/2 Mill. belaufen. Ein Defret ordnet gleichzeitig die Anfertigung der Rekrutenlisten für das Jahr 1853 an, für welches durch ein vom gesetzgebenden Körper schon votirtes Gesetz die Aushebung auf 80,000 Mann festgesetzt ist.)

** 20. Nov. Der Minister des Innern hat der Bankreditgesellschaft Subsidien bewilligt.

** Nachdem die Note über die Armeereduktion im „Moniteur“ erschienen ist, erwartet man jetzt in Paris eine zweite Note, durch welche die Heirath Louis Napoleons, wenn auch nicht offiziell angekündigt, so doch ziemlich offen angedeutet werden soll.

** Ein Gerücht will wissen, daß bei dem Bischofe von Luçon eine kompromittirende Korrespondenz mit Frohsdorf aufgefunden und mit Beschlag belegt worden sei.

** Ein Korrespondent der „Ind. belge“ erzählt als einen Umstand, durch den die demnächste Vermählung E. Napoleons mit der Prinzessin Wasa zur vollen Gewißheit werde, daß Mad. Palmyre, die berühmte Pariser Pugmacherin, sich zur Reise nach Morawen in Mähren anschickte, wo sich bekanntlich in diesem Augenblicke die genannte Prinzessin aufhält.

Großbritannien.

London, 16. Nov. Ueber die Haltung der Parteien im Unterhause läßt sich noch nichts Gewisses voraussagen. Die Fraktionen der Opposition sind vorläufig nur darin einig, daß sie das Freihandelsprinzip zur unbestrittenen Geltung bringen wollen, ohne daß man sagen könnte, daß die Opposition in anderen Punkten einen festen Plan verfolge. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Lord Palmerston nicht abgeneigt wäre, sich an einem Torykabinet zu betheiligen, wenn nur einmal die Handelsfrage entschieden wäre. Man will wissen, daß das jetzige Kabinet sich in wichtigen Dingen bei Lord Palmerston Rathsh erhole, und daß Lord Palmerston schwerlich mit Lord Russell in ein Kabinet treten würde, an dessen Spitze Kepterer stände. Alles kommt zunächst auf die Finanzvor schläge des neuen Gouvernements an und würden dieselben so ausfallen, daß die Majorität des Unterhauses darin keine Bevorzugung der Bodeninteressen fände, so möchte es bei den verschiedenartigen Bestrebungen der Oppositionsparteien schwer fallen, das Gouvernment zu stützen. Uebrigens steht so viel fest, daß das Torygouvernement keinesfalls daran denken kann, die Forderungen seiner Parteigenossen zu befriedigen, und daß es nur dadurch sein Leben fristen kann, daß es die Bahn Sir Robert Peels einschlägt, den seine Hauptmitglieder als Verräther und Renegaten gezeihelt hatten. D'Israeli wird sehr bald von den Hartnäckigen seiner Partei denselben Ehrennamen erhalten.

** 17. Nov. Der alte Rechenmeister Hume ließ auch die Leichenfeier Wellington's nicht vorübergehen, ohne den Geldpunkt in Anregung zu bringen. Als in der Unterhausung von gestern Abends Sir Charles Wood im Namen des Komite's Bericht über die Vergräbnisfeierlichkeit abstatet, verlangte Hume einen Ueberschlag der Kosten. Der Schatzkanzler d'Israeli bedauerte, daß es an Zeit fehle, die Summe auf Schilling und Pence anzugeben. Lord Stuart pflichtete Hume bei, und meinte, man hätte wohl binnen zwei Monaten Zeit genug gehabt, auszurechnen, ob die Feierlichkeit das Land 10,000 oder 100,000, oder wie Manche behaupten, gar 250,000 Pf. St. kosten werde. Das Haus sei „offenbar geprellt“ worden. Mr. Carter ging noch weiter und erklärte sich gegen allen eiteln Begräbnispomp, der den Todten nicht ehre und den Lebenden nichts nütze. Der Redner wurde öfter durch Gelächter unterbrochen, und zum Schluß die Ausgabe für die Feierlichkeit ohne Voranschlag bewilligt.

** „Globe“ setzt heute dem Schatzkanzler d'Israeli mit einem eigenthümlichen Vorwurfe zu. Er beweist nämlich, daß ein großer Theil der Lobrede, welche d'Israeli im Unterhause dem verstorbenen Herzog von Wellington hielt, nichts als ein Plagiat aus einer Rede sei, die Thiers im Jahre 1829 auf den verstorbenen Marschall Gouvion de St. Cyr gehalten hatte.

Spanien.

** In Madrid ist die seit längerer Zeit angekündigte Kabinet's-Modifikation eingetreten. Eine Depesche

vom 16. Nov. kündigt an, daß Herr Christobal Bordin an Herrn Ordonnez' Stelle zum Minister-Staatssekretär des Innern ernannt ist. Der bisherige Handels- und Arbeitsminister de Reinoso zieht sich gleichfalls zurück und wird sein Portefeuille interimistisch von Herrn Bertran de Lys übernommen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Nov. Das halboffizielle „Journal de Konstantinople“ bringt heute einen längeren Artikel zu Gunsten des bevorstehenden französischen Kaiserthumes. — Die zweite Gemahlin und ein Sohn des Sultans sind vor einigen Tagen gestorben.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 23. November nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliques . . .	94 1/4	Einj-Budweiser . . .	321 1/2
Anleihen v. 1851 L. A. . .	94 3/8	F. Ertb. 40 fl. E. . .	77
1 1/2% „ „ „ L. B. . .	110	F. Windischgrätz . . .	21 3/4
Loose v. 1839 . . .	84 7/16	Gr. Keglevich . . .	9 3/4
1834 . . .	139 3/4	Waldstein-Rose . . .	19 3/8
Bankaktien . . .	227 3/8	Hamburg 2. M. . .	172
D.-Dampfsch.-Akt. . .	1339	Franzf. a. W. 3 M. . .	115 3/4
Lloyd-Aktien . . .	722	London 3 M. . .	11.29
Nordbahn-Aktien . . .	643	Paris 2 M. . .	136 7/8
Wlogatger . . .	2407 1/2	Staf. Dutaten . . .	21 3/4
Dedenburger . . .	788 1/4	Russ. Imperiale . . .	9.35
	127 1/2	Silber . . .	9 1/4

** Die „Családi lapok“ berichten von einer glänzenden Deputation, welche von Seite des Vereines zur Herausgabe guter und wohlfeiler Bücher am 31. Okt. l. J. bei Sr. k. k. Hoheit dem Durchl. Grn. Erzherzog-Gouverneur ihre Aufwartung machte, und bei dieser Gelegenheit zwei Bittgesuche einreichte, deren eines die Veränderung des Vereinsnamens in „Szent István társulat“; das andere die beabsichtigte Verbindung dieses mit anderen ähnlichen katholischen Vereinen zum Zwecke hat. Nach der herablassenden Huld, mit welcher die Deputation und ihre einzelnen Mitglieder von Sr. k. Hoheit empfangen zu werden das hohe Glück hatte, schmeichelt sich der Verein mit der Hoffnung die erwähnten Bittgesuche gewährt zu erhalten.

** Im Laufe des künftigen Monats werden abermals die Fachsitzungen des geologischen Vereines stattfinden, die sich diesmal um so interessanter gestalten dürften, als bei dieser Gelegenheit die im Spätsommer dieses Jahres zur geologischen Durchforschung der Peggysja und einigen anderen oberen Komitate ausgesandte Deputation hierüber einen Bericht abstaten wird, und die über die reiche Ausbeute derselben zu haltenden Dissertationen nicht nur in streng geologischer Hinsicht Interesse gewähren, sondern auch für den Techniker und Staatsökonom n vielversprechende Resultate in Aussicht stellen. Der Eintritt zu diesen im Museumskaale abzuhaltenden Fachsitzungen steht wie bekannt jedem Wissenschaftsfreunde frei.

** Wir machen wiederholt die Aktionäre des hiesigen Kunstvereines auf die künftigen Sonntag um 11 Uhr Vormittags in der Göttergasse, Uerményischen Hause abzuhaltende Generalversammlung aufmerksam, wobei außer den üblichen Wahlen auch andere die Interessen des Vereines wesentlich betreffende Gegenstände zur Sprache kommen werden, und wahrscheinlich diesmal auch die wichtige Frage entschieden werden wird, ob die Kunstausstellungen künftighin bloß temporär wie bisher bleiben sollen, oder ob, wie in Wien, eine permanente Ausstellung zu Stande kommen soll.

** Der Präses des Dfner k. k. Landesgerichtes und k. Rath, Herr Franz von Koller, versammelt allmählich sein Kollegium in zwei Sitzungen, deren ausschließliche Beschäftigung es ist, die neuen organischen Gesetzerlässe paragraphweise durchgehen, dieselben nach allen Seiten hin zu besprechen und zu erörtern, Sinn und Anwendung derselben sich klar zu machen, in zweifelhaften Fällen die Auslegung der ausgezeichnetsten Kommentaren zu Rathe zu ziehen u. s. w.

** Die Direktion der Kettenbrückengesellschaft theilt in der „P. Z.“ einen Bericht mit, dem wir mit Weglassung der bereits gegebenen Daten Folgendes entnehmen:

Laut vorgelegten Rechnungen betragen die in dem Geschäftsjahre vom 1. Juli 1851 bis 30. Juni 1852 wirklich eingeflossenen Zollerträgnisse 269,194 fl. 47 kr., ohne die rückständigen ärarischen Zollgebühren für die Militärpassanten und Transporte,

Die Ausgaben beliefen sich (sammt den an die Aktionäre zu Folge Beschlusses der letzten Generalversammlung ausgefolgten jährlichen 4 Pct. Dividenden, und für die schwebende Schuld bezahlenden Zinsen) auf 313,798 fl. 35 kr. Die sich hier zeigende Mehrausgabe wird durch die rückständigen ärarischen Zollgebühren für Militärpassanten und Transporte gedeckt.

Die Fußpassantenfrequenz zwischen den beiden Städten über die Kettenbrücke selbst (6,652,700 Personen), dann mit den kleinen Ueberfuhrskähnen (538,120), Lokalbampfböten (914,566), sammt den Militärfußpassanten über die Brücke auf Grundlage des ausgemittelten Tagesdurchschnittes berechnet (1,270,981), gibt in demselben Jahresraume eine Gesamtzahl von 9,376,375 Personen.

Nach der Kollektnahme der ersten Hälfte so wie der drei ersten Quartale des laufenden Jahres 1852 im Vergleich mit den Erträgen desselben Zeitabschnittes der vergangenen Jahre ist die Passage zwischen den beiden Städten in Zunahme begriffen.

Die Gesellschaft schuldet pr. 30. Juni 1852 für entliehene Vorschüsse 1,156,430 fl.

Um diese Schuld zu konsolidiren wurde die Direktion, im Zusammenhange mit dem diesfälligen Beschlusse der vorjährigen Generalversammlung, weiter ermächtigt, eine Anleihe bis zum Betrage einer Million Gulden, in Lotterieforn oder mittelst Prioritätsobligationen, unter den für die Gesellschaft vorthellhaftesten Modalitäten im In- oder Auslande zu verhandeln und zum Abschlusse zu bringen. Der Nettobetrag der schwebenden Schuld ist durch die Aktiva der Gesellschaft gedeckt.

Vorgestern Vormittags hat sich eine Welbsperson in ein Haus in der Wasserstadt in Ofen geschlichen, und dort ein Stück Leinwand gestohlen. Sie wurde wohl von der Eigenthümerin angehalten, doch fiel es dieser nicht ein die Diebin zu untersuchen, welche sich auch glücklich mit ihrer Beute entfernte.

Ein Tagelöhner, welcher vorgestern nach Pest kam, ist bei den Ziegeln nächst der Waiznerlinie plötzlich gestorben. Er wurde zur Obduktion in's Spital gebracht.

In Neupest soll eine Apotheke errichtet werden. Außer der B-dar Messe von Haydn wird nächsten Sonntag in der Laborer-Pfarrkirche zur Feier des dort stattfindenden Kirchweihfestes noch ein Graduale, komponirt von Herrn Pföschinger, Sänger an der Festungspfarrrkirche, exekutirt werden.

Wenn wir vor einigen Tagen schrieben, daß die im nächsten Museumskonzerte auf 4 Klavieren zu 16 Händen aufzuführende „Tell“-Ouverture für sich allein schon fähig sei ein zahlreiches Auditorium zu versammeln, so begen wir jetzt, nachdem wir Gelegenheit hatten der ersten Probe beizuwohnen, die volle Ueberzeugung, daß diese Piece einen ungewohnten Beifallsturm hervorbringen wird. Aber auch die übrigen vorzutragenden Stücke werden von ungemeinem Interesse sein. Wir wollen vor der Hand nicht Alles verrathen, sondern erwähnen nur ein von Herrn Prof. Huber komponirtes Violin duo über Motive aus „Hunyady László“ vorgetragen von demselben und Herrn Prof. Kitley-Kohne; wie auch eine Romanze auf dem für Pest noch ziemlich neuen englischen Horn (Hobo), welche von dem Solospicler des Nationaltheaters Herrn Karlhofer vorgetragen werden wird. Es verlautet auch, daß Hr. Dr. mi ein Konzertstück vortragen wird.

Der auch von uns schon öfters erwähnte junge Künstler Herr Rudolph Grimm hat so eben das Portrait Seiner Majestät des Kaisers (als Kniestück) für den Sitzungssaal des k. k. Pesther Landesgerichtes vollendet, und ist daselbe bereits seit vorgestern als Zierde im genannten Saale aufgestellt.

Der ausgezeichnete Pianist Kalchbrenner gibt in Temesvár Konzerte.

Die Gesamtzahl der Studierenden an der k. k. Pesther Universität beträgt im laufenden Semester 1041, und zwar studiren Theologie 52, Jus 488, Arzneikunde 372, wovon 263 Mediziner und 109 Chirurgen, Philosophie 67, Hebammenkunst 62. Der Nationalität nach sind 626 Ungarn, 133 Deutsche, 153 Slaven, 29 Czechen und 3 Rumänen.

Obgleich der Karneval noch immer nicht so nahe ist, als dies in den Wünschen unserer tanzlustigen Jugend liegt, so dürfte es, da bereits in Journalen von vorbereitenden Arrangements mehrfach Erwähnung geschah, um so mehr als der Katharinenball vor der Thüre steht, zu entschuldigen sein, wenn wir auf die Kompositionen dieses Genre's einen flüchtigen Blick werfen. Nimmt auch der „Kézlogó“ unter den Nationaltänzen ein Ehrenplätzchen ein, so dürften dennoch die Csárdás-kompositionen, welche durch Frische und Melodiosität dem musikalischen Gedanken immer beliebter werden, annehmen lassen, daß sie noch lange Zeit en vogue bleiben werden. Wir stehen demnach nicht an, folgende in letzter Zeit bei Herrn Wagner erschienene Csárdás: „Hajdan és most“ Gyulay Csárdás“ (beide von J. Kirch), „Bakonyi han gok“ und Váci emlék“ (von J. Székács) allen Freunden eben so anmuthiger als lebendiger Tanzmusik auf's wärmste zu empfehlen.

Abermals haben wir die Ankunft eines heimischen Talentes zu gewärtigen, indem der ausgezeichnete Landschaftsmaler Hr. Alex. Brodsky, von dessen Talent wir uns bei jeder der letzteren Kunstausstellungen zu überzeugen Gelegenheit hatten, nach einem längeren Aufenthalte in der Schweiz, Tirol und Steiermark, demnächst in Pest eintreffen soll.

Die Maschinenfabrik der Herren Dobbs und Zogelmann ist, wie wir hören, in den Besitz des Herrn Ruchinka übergegangen. Herr Dobbs wird dem Vernehmen nach auch ferner die technische Leitung dieses Etablissements führen, das, obwohl gegen 120 Arbeiter beschäftigend, dennoch den einlaufenden Bestellungen bisher nicht zu genügen vermochte. Herr v. Ruchinka ist bekanntlich auch Eisengewerke und hat in Pest eine Gießerei. (P. Z.)

In der Zfelizer Gegend (im Somogyer Komitate) herrscht unter den Landleuten solch' eine Armut, daß es dort zum Sprichworte geworden ist: „In Zfeliz haben drei Leute einen Szür (Bauernmantel) und zwei einen Hut.“ Als Ursachen dieser Verarmung werden Wucher und Gastereien angegeben. Merkt ein Wucherer, daß ein Bauer in Geldnoth ist, bietet er ihm sogleich seine Kasse an, und für 50 fl. W. muß ihm der Bauer jährlich 5 Eimer Wein oder 3-4 Preßburger Mezen Getreide geben. Und wie wird gewöhnlich das erhaltene Geld verwendet? Auf Schmausereien, denn es ist kein seltener Fall, daß ein Bräutigam mehr als die Hälfte seiner sämmtlichen Habe für den Hochzeitsschmaus ausgibt.

Die Temesvárer Ztg. berichtet: Herr Oberarzt Dr. Fischer hat an einem zwölfjährigen Knaben aus Niskidorf eine in medizinischer Hinsicht interessante Operation gemacht, nämlich einen Steinschnitt, wobei dem Patienten zwei Sandsteine von außerordentlicher Dimension genommen wurden. Der eine hatte im Durchmesser 1 1/2, und der andere 1 3/4 Zoll, der erste wog 3, der andere 3 3/4 Loth. — Der Patient befindet sich bereits außer Gefahr.

Die Werschezer Schmiedemeister schenken ein eigenes Zeughaus zu besitzen, oder im Besitz gehabt zu haben. Die in der „Temesv. Z.“ vom 18. d. M. aufgeführten zehn Verurtheilten sind lauter Schmiedemeister, die wegen Munitionsverheimlichung in die Hände des Kriegsgerichtes geriethen.

Aus Polisch in Ober-Neutra, wird berichtet: In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. wurden in dem zwei Stunden von hier gelegenen Markte Cassin und dessen Umgebung zwei heftige Erdstöße beobachtet. Der erste erfolgte um halb 12 Uhr. Der zweite stärkere, um einige Minuten später. Die Stöße waren so heftig, daß in Cassin zwei Schornsteine einstürzten und die Glocken aneinander schlugen. Aus dem Orte Stepanow brachte die Bevölkerung, den Pfarrer an der Spitze, sogar im Freien zu. Während des ersten Stoßes will man einen heftigen Blitz bemerkt haben.

Aus Fünfkirchen wird berichtet, daß die Kohlenlager dort tagtäglich mächtiger gefunden werden.

Wie die „Zeitung für Norddeutschland“ berichtet, ist die Anwesenheit des Pastors Steinacker mit dem Beschlusse des geistlichen Ministeriums von Hannover, ihn nicht zum Colloquium zuzulassen, noch keineswegs erledigt. Der Beschluß des geistlichen Ministeriums hat sich darauf, daß Steinacker während seiner Amtsthätigkeit in Triest die Union der evangelischen Kirchen angestrebt habe, somit den Eid auf die symbolinischen Bücher der lutherischen Kirche nicht leisten könne. Nun hat aber Steinacker erklärt, daß er jene Union angestrebt, weil er hiedurch dem Protestantismus in Oesterreich eine größere Kompatibilität geben wollte, unter seinen jetzigen veränderten Verhältnissen jedoch falle auch jenes Unionsstreben weg. Auf dies hin hat der Stadtrath von Hannover in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, daß Steinacker zum Colloquium zugelassen sei.

Ein „Frankfurter Blatt“ schreibt: Die ungewöhnliche Milde der Witterung hat in dieser späten Herbstzeit bei uns Erscheinungen hervorgerufen, die wohl zu den seltensten gehören. Bei einer Wärme von durchschnittlich 15 bis 18 Graden in den Mittagsstunden, sehen wir überall Feldblumen, blühenden Reys und selbst blühende Bohnen von Insekten umschwärmt; wir finden Maikäfer und Schmetterlinge! Von diesen letzteren haben wir gestern sogar ein sehr schönes Exemplar des sogenannten Pfauenauges. Einige Weinbergbesitzer haben bei dieser abnormen Witterung ausnahmsweise ihre Trauben hängen lassen und erzielen dadurch ein vorzügliches Produkt.

Die „Lemb. Z.“ meldet, daß die letzte Spur der Cholera im Kronlande Galizien erloschen ist, so daß jeder Anhaltspunkt zur Besorgniß entfällt.

Letzte Post.

Aus Frankfurt, 17. Nov. wird der „Allg. Zt.“ berichtet: Der bisherige Bundespräsidialgesandte Graf von Thun hat nun doch und zwar noch ebe eine Benennung seines Nachfolgers stattgefunden hat, seine Abberufung erhalten.

Paris, 18. Nov. An der heutigen Börse gin-

gen die Kurse bedeutend herab, obgleich die Agenten des Ministeriums sich große Mühe geben, die Kurse hoch zu halten, und die neue Bank, deren Statuten genehmigt sind, nur das Börsenspiel begünstigen kann, indem sie Vorschüsse auf Aktien und Fonds zu einem mäßigen Zins darleihen wird.

Die ministeriellen Blätter stellen das Gerücht in Abrede, als beabsichtige die Regierung im Verein mit der Gemeindeverwaltung von Paris den Ostroifkreis der Stadt bis zu den Befestigungen der Stadt zu erweitern. Man suche dies bloß auszusprengen, um die Vannmeile von Paris, welche für L. Napoleon gestimmt sei, aufzuregen, und ihren Eifer bei der bevorstehenden Abstimmung erkalten zu machen.

Man versichert, daß Jerome Bonaparte es vornehmlich gewesen, welcher den Rath zur Veröffentlichung der demokratischen Manifeste ertheilt. Er sowohl wie sein Sohn stehen mit Louis Napoleon auf sehr gutem Fuße.

London, 18. Nov. Das Leichenbegängniß des Herzogs von Wellington hat heute stattgefunden. Die Zeremonie ging in der größten Ordnung vorüber. Der Zug war drei Meilen lang, und dauerte nahe an 6 Stunden. Der Zudrang war ungeheuer, die öffentlichen Plätze waren schon in den frühen Morgenstunden angefüllt. Das Wetter, anfangs ungünstig, heiterte sich später auf und begünstigte die Feier. Prinz Albert wohnte der Zeremonie bis zum Schlusse bei und schien sehr bewegt; auch der französische Gesandte war unter den Anwesenden bemerkbar. Die englischen Journale drücken das Bedauern aus, daß der k. k. Oesterreichische Gesandte der Feier nicht beigewohnt.

Bern, 17. Nov. Bei den vorgestrigen Großrathswahlen in Genf hat die Regierungspartei einen vollständigen Sieg erlangt. Das Regiment Jazy's ist somit neu befestigt. — Der Bischof von Sitten hat den Geistlichen seiner Diözese untersagt, die vom Gesetz vorgeschriebenen Zivilregister zu führen.

Turin, 20. Nov. Gioberti's Leichnam ist hier angekommen. Die Bestattung desselben wird in nächster Woche feierlich stattfinden.

Genua, 19. Nov. Die britische Mittelmeerflotte erhielt den Befehl nach Tunis zu segeln, wo die französische sich bereits befindet. Die „Gazetta di Sardegna“ auf der Insel Sardinien will Nachricht vom Tode des Bey von Tunis erhalten haben.

Betrut, 9. Nov. Die Berichte vom syrischen Kriegsschauplatz lauten widersprechend; nach Einigen hätten die Türken drei Insurgentenörter erstürmt, nach Anderen wäre der Vorthell auf Seite der Drusen geblieben. Eine entscheidende Wendung hat der Kampf dort noch keinesfalls genommen.

Tages-Chronik.

Wiener Blätter melden: So weit die Beobachtungen der k. k. Sternwarte reichen, ist seit dem Jahre 1775 nur einmal, nämlich am 18. Nov. 1840, so spät im November eine so hohe Temperatur beobachtet worden, wie Mittwoch am 17. d. M. und gestern. Sie war (+ 15° 0.).

In dem Frankenstein Kreis in Preussisch-Schlesien wurde kürzlich ein 15jähriger Knabe wegen drei vorsätzlichen Brandstiftungen, worunter eine in bewohnten Gebäuden, wegen falscher Anschuldigung und wegen einer fahrlässigen Brandstiftung zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt. Versagung einer Gabe beim Betteln hatte sein rachfüchtiges Gemüth zu diesem Verbrechen gereizt.

Das Räuberwesen in der Gegend der pontinischen Sümpfe und zu beiden Seiten des Volstergesirges nimmt wieder überhand. Die neapolitanische Diligence wurde bei Velletri am Tage überfallen. Zudem haben die Räuber das alte System der Entführungen wieder aufgenommen: so wurde ein 18jähriges Mädchen aus Valmonte in das Gebirge entführt. Man hat jetzt die alten Wachthäuser der appischen Straßen mit Gensd'armen besetzen lassen und starke Patrouillen streifen gegen die Banditen.

In Frankfurt ist ein Sondersing, der ehemalige Schauspieler Leifring, einst ein vortrefflicher Künstler, gestorben und bestimnte in seinem Testamente, daß man ihn skalpire (wie er sich ausdrückt „ihm die Haut über die Ohren ziehe“) damit er ja nicht etwa schreintodt begraben werde. Er bedachte zugleich einen Arzt mit einem Legat, wenn er seinen letzten Willen ausführte.

In einem Dorfe im Oberinntale trug sich vor acht Tagen wieder der Fall zu, daß beim Scheibenschießen der Zieler, ein Bauernburche, und zwar von seinem eigenen Bruder erschossen wurde.

Die Eisenbahnen haben zu Wellingtons Leichenbegängniß über eine halbe Million Menschen nach London gebracht.

In Rattenberg wollte am 16. d. M. ein Arbeiter sein Weib vergiften. Das Weib arbeitete in der dortigen Zuckerrabrik, in welche ihr der Mann Mittags das Essen schickte. Da sie eben beschäftigt war, und ihr Mahl nicht gleich verzehren konnte, stellte sie es inzwi-

chen auf den den übrigen wurden bald befallen, wot Den Mann h

Das Brand des Verbrechen. D von ihr hatte dessen Pachtzeit lung als Grin ganzen Ehe großen Ansehen der Magnat der ihm theilhaftig hatte, bevor das Hofhaarmatratz fenster theils unter Mist in auf den 7. Nov in der Regel folgt. Es war der Grimsel, D Zybach's die Th werde in der auf längere Ze wären. Im Fri und das Verbre Gott hat es aber war heiter; der staltthaler von hinauf und bal Als dies der Wi wieder herausg bracht. Der So Gefangenschaft standen. Von jählung von dem und eines Fran Nacht ihres Lebe da an spurlos v Dunkel ist der I vor mehreren J dem Griesgletis worden sind.

In engli Regimente, d welche von engl Neger rekrutirt n bie in Westindien Der Neger ist e Grad auf seine l pathist nicht im es gilt, Revoluti verbung und E erhalten dann M

Theater

Halm's überseht werden.

Die obig Neichenbach, die Zeitung“ abgedru ten, sind nun ge schienen.

Professo am 23. Novemb „Poetik; außerde der Metrik mit sei

Der Be zu einer Art von durch mechanische beim Altzeichnen verstellungen und in der Weise dabe längere Zeit darin den Aktiaal der G großen ausführe

Der neu geschichten ist berei gen: „Diethelm Moni.“

„Einer au Laurie des vorigen die große Oper worden. Die Zusd der, welche man g fern sieht, aber ni und geziemend, son führung die ungel vorzüglichsten Paff staltliche Bildung seit der Revolution Grativorstellungen häufig und name Patrioten verstand

schon auf den Kessel, damit es warm bleibe. Einige von den übrigen Arbeitern naschten aber von dem Essen und wurden bald darauf von Magenschmerzen und Erbrechen befallen, wodurch die ganze Sache verrathen wurde. Den Mann hat man verhaftet.

Das Tagesgespräch in Bern ist noch immer der Brand des Grimspitals und das hierbei begangene Verbrechen. Das Hospiz gehört der Landschaft Hasli und von ihr hatte es der Wirth Zybach in Pacht. Dieser Mann, dessen Pachtzeit nächstens abläuft, hat sich in seiner Stellung als Grimspitalwirth bedeutende Reichthümer und im ganzen Thal von Meyringen bis zum Gebirgspasse ein großes Ansehen und unbedingten Einfluß erworben; er war der Magnat der Gegend. An dem Verbrechen scheinen außer ihm theilhaftig zu sein: der Sohn und drei Knechte. — Er hatte, bevor das Haus in Brand gerieth, alle Mobilien, 70 Kopfkissen, viele Fässer mit Wein, selbst die Glasfenster theils in einer Scheune neben dem Spital, theils unter Mist in Sicherheit gebracht. In der Nacht vom 6. auf den 7. November ging ein heftiger Föhnwind, auf den in der Regel nun diese Jahreszeit ein starker Schneefall folgt. Es war nur ein Knecht in dieser Nacht oben auf der Grimspital, dieser scheint nun wahrscheinlich auf Geheiß Zybach's die That vollbracht zu haben, in der Hoffnung, es werde in der gleichen Nacht so viel Schnee fallen, daß auf längere Zeit die Wege nach der Grimspital ungangbar wären. Im Frühling hätte man dann den Bau begonnen und das Verbrechen wäre nicht an den Tag gekommen. — Gott hat es aber anders gefügt. Der Morgen des 7. Nov. war heiter; der Brand wurde bekannt; der Regierungsrathhalter von Meyringen in Begleitung Zybach's ging hinauf und bald wurden die verstreuten Sachen gefunden. Als dies der Wirth sah, sprang er in den See, wurde aber wieder herausgeholt und gebunden nach Meyringen gebracht. Der Sohn und drei Knechte theilen mit ihm die Gefangenschaft. — Er hat das Verbrechen bereits eingestanden. Von Mund zu Mund geht jetzt in Bern die Erzählung von dem traurigen Ende zweier reichen Engländer und eines Franzosen, die vor zwei Jahren in der letzten Nacht ihres Lebens auf der Grimspital übernachteten und von da spurlos verschwunden waren. In ein eben so tiefes Dunkel ist der Tod dreier anderer Reisenden gehüllt, die vor mehreren Jahren von der Grimspital über Wallis nach dem Griesgletscher reisten und niemals wieder gesehen worden sind.

In englischen Westindien gibt es mehrere schwarze Regimenter, d. h. die gemeinen Soldaten sind Neger, welche von englischen Offizieren kommandirt werden. Diese Neger rekrutirt man alle auf der Westküste von Afrika, da die in Westindien einheimischen Schwarzen zu feig sind. — Der Neger ist ein tüchtiger, muthiger Soldat im höchsten Grad auf seine Uniform und seinen Stand stolz und sympathisirt nicht im Geringsten mit seinen Landsleuten, wenn es gilt, Revolten der Schwarzen zu dämpfen. Nach der Anwerbung und Einreihung werden die Neger getauft und erhalten dann Namen, wie es den Offizieren beliebt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Halm's „Sohn der Wildniß“ ist in's Böhmische übersetzt worden.

* Die odisch-magnetischen Briefe des Freiherrn von Reichensbach, die zuerst in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ abgedruckt waren und so großes Aufsehen erregten, sind nun gesammelt und im Cotta'schen Verlage erschienen.

* Professor Geibel, der bekannte Dichter, begann am 23. November in München seine Vorlesungen über „Poetik“; außerdem gedenkt derselbe praktische Uebungen in der Metrik mit seinen Zuhörern anzustellen.

* Der Berliner Bildhauer Drake hat ein Modell zu einer Art von Tisch angefertigt, der dazu bestimmt ist, durch mechanische Vorrichtungen den lebenden Modellen beim Abzeichnen nicht allein die verschiedenartigsten Körperstellungen und Lagen möglich zu machen, sondern auch in der Weise dabei zu unterstützen, daß sie ohne Beschwerde längere Zeit darin verharren können. Man beabsichtigt für den Altjaal der Wiener Kunstakademie einen Entwurf im Großen auszuführen zu lassen.

* Der neueste Band von Berthold Auerbach's Dorfgeschichten ist bereits erschienen und enthält zwei Erzählungen: „Diethelm von Buchenberg“ und „Broß und Moni.“

Jokose.

§§ „Einer auf einmal! oder an die Laterne!“ Im Laufe des vorigen Monats ist die „Opera Comique“ und die große Oper dem Pariser Publikum gratis eröffnet worden. Die Zuschauer waren eine verschiedene Klasse von der, welche man gewöhnlich in diesen aristokratischen Häusern sieht, aber nicht nur betrogen sich Alle sehr anständig und geistreich, sondern sie zeigten auch während der Auführung die ungetheilteste Aufmerksamkeit, und schienen die vorzüglichsten Passagen vollkommen zu würdigen. Die musikalische Bildung der unteren Volksklassen in Paris hat seit der Revolution 1789 wundervolle Fortschritte gemacht. Gratiavorstellungen in den Theatern waren damals sehr häufig und namentlich im Jahre 1793, aber die guten Patrioten verstanden so wenig von Musik, daß sie, wenn

drei oder vier Schauspieler zusammen sangen, der Meinung waren, dies geschehe deswegen, um schneller mit dem Stück fertig zu werden. Bei einer Gelegenheit 1793 in der großen Oper wollte man durchaus einen vierstimmigen Gesang nicht durchführen lassen. „A la lanterne! à la lanterne!“ brüllte es von allen Seiten den erschrockenen Schauspielern entgegen. „Darf ich fragen, was Euch gefällt, Bürger?“ sprach Einer der Letzteren, vortretend und gegen die tobende Menge gewendet, weil er in der That nicht im Entferntesten ahnte, was der Tumult zu bedeuten habe. „Das will ich Euch sagen,“ schrie ein stämmiger, wildblühender Fleischer mit aufgestrehten Hemdärmeln aus einer der ersten Logen: „Ihr glaubt, daß wir, weil wir hierher gekommen sind, ohne zu bezahlen, verächtlich behandelt werden können, und so singen drei oder vier von Euch auf einmal, um nur recht schnell zu Ende zu kommen! Aber wahrlich, Ihr sollt uns ferner nicht mißachten, Ihr Aristokraten, Muscadins, Canaille! Singe Einer auf einmal, oder wir hängen Euch insgesammt an die Laterne!“

Miscellen.

+ Nach Reale's Werk über Siam besteht Bangkok, die Hauptstadt dieses Reiches, aus etwa 70,000 Häusern, welche auf vielen Bambus-Flößen auf dem Flusse schwimmen. Sechs bis acht dieser Häuser sind immer mit einander verbunden und an einem starken, in das Flussbett geschlagenen Pfahl befestigt. Anfangs war die Stadt an den Ufern des Flusses gebaut; als aber die Cholera stark unter der Bevölkerung wüthete, ließ der Herrscher von Siam seine ganze Hauptstadt auf den Fluß übersiedeln, in der Voraussetzung, daß die Nähe des Wassers größere Reinlichkeit unter seinen Unterthanen verbreiten würde. Die Bevölkerung besteht aus ungefähr 350,000 Seelen, die alle auf dem Wasser wohnen. Der Anblick dieser ungeheueren Wasserstadt soll im höchsten Grade interessant sein.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose: Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Ant. Steingassner, k. k. Regimentsarzt und A. Knoblauch, Apotheker von Wien. — Karl Schmied, k. k. Architekt von Leoben. — A. Wukovanovic, S. Sufim und A. Simits, Kaufleute von Belgrad. — And. Finni, Zuberbäcker aus der Schweiz. — Ign. Döller, Doktor aus Slavonien. — Johann Despintis, Kaufmann von Kubin.

Nemzeti színház.

Bérlét Pest, szerdán, november 24-én 1852. 190 sz.

MÁRTHA,

vagy: a richmondi vásár.

Vig opera 4 felv. Irta Fridrich, zen. Flotow. Ford. Szerdahelyi. Személyek: Lady Harriet Durham, a királynő udvarhölgye Kaiser-Ernstné. Nanci, meghittje Ormi Josephina. Lord Tristan Millefort, rokona Benza. Lionel Young. Plumkett, gazdag haszonbérő Kőszeghi. Richmondi bíró Udvarhelyi M. Tanácsbíró Perron. Pitt Moll, } porléányok Boldogné. Smith Póli, } Rózsamezei. Witt Betti, } Horváth T. Dobos } Schleichner. Apród } Dornai. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interims-Theater.

43. Vorstellung im Abonnement. 1. Gastrolle des Hrn Bürde vom Stadttheater in Hamburg. Mittwoch, am 24. November 1852.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Trauerspiel in 5 Aufzügen. Nach Shakespeare frei bearbeitet von A. Schlegel. Personen: Claudius, König von Dänemark. Hr. Korn. Hamlet, Sohn des vorigen, und Neffe des jetzigen Königs. Hr. Bürde. Polonius, Oberkammerer. Hr. Berg. Horatio, Hamlet's Freund. Hr. Lehmann. Rosenkranz } Hofleute. Hr. Graubner. Guildenstern } Hr. Stolze. Laertes, Sohn des Polonius. Hr. Gropf. Marcellus, } Offiziere. Hr. Ränz. Bernardo, } Hr. Polman. Francesco, ein Soldat. Hr. Grosser. Der Geist von Hamlet's Vater. Hr. Treumann. Erster } Schauspieler. Witte. Zweiter } Hr. Köppl. Erster } Todtengräber. Hr. Rothhammer. Zweiter } Hr. Pennauer. Gertrude, Königin, Hamlet's Mutter. Frau Grill. Ophelia, Tochter des Polonius. Frä. Hoffmann. Herren und Damen. Offiziere. Soldaten. Gefolge. Die Szene ist in Helsingör. Kassaeröffnung 6 Uhr — Anfang 7 Uhr.

Königl. Stadttheater in Ofen.

18. Vorstellung im Abonnement. Mittwoch, am 24. November 1852: Zum ersten Male:

Rübezahl.

Zauberschwan mit Gesang und Tableau in 3 Abtheilungen von J. C. Böhm. Musik von Kapellmeister Krämmer. Die Dekoration des ersten Aufzuges: Eine Felsengegend, die in den Hüllenschlund sich verwandelt, und die Schlussdekoration, Wien bei Mondbeleuchtung, sind neu von Hrn. R. Abin ger, Dekorateur des k. k. priv. Theaters in der Josephstadt.

Erste Abtheilung:

Rübezahl und der Wanderer im Riesengebirge.

Zweite Abtheilung:

Das noch nie Erreichte in der Malerei.

Dritte Abtheilung:

Abenteuer auf einer noch unentdeckten Insel.

(Spielt um einen Tag später.)

Anfang um 7 Uhr.

Lotto-Ziehung.

Linz 46 26 64 60 89. Nächste Ziehung ist am Brunn: 49 84 60 13 74. 4. Dezember 1852. Wien: 70 41 31 53 56. Nächste Ziehung ist am Graz: 87 85 83 28 27. 27. November 1852. Prag: 81 63 11 86 68.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Ed der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofner Sparcasse: Fischersstadt, Hauptgasse am Douan-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Früchtenpreise der k. Freistadt Pest

am 23. November 1852.

Table with 4 columns: Fruchtart, Beste Qualität (fl. fr.), Mittlere (fl. fr.), Mindere (fl. fr.). Rows include Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Rüböl, and Futurum.

Wesprimmer Früchtenpreise.

Wesprim, 21. Okt. 1852.

Im Früchtengeschäft gar keine besondere Veränderungen seit einigen Wochen, da die Ausfuhr nach dem Auslande sehr unbedeutend ist, bloß heuriger Futurum wird für Branntweinbrennereien zusammengekauft, und hat daher um 30—45 fr. pr. Mädel angezogen. Bei ziemlich lebhaften Zufuhren und mittelmäßigem Absatz stehen heute die Preise wie folgt:

Table with 2 columns: Fruchtart, Preis (fr.). Rows include 2 Preßburg. Weizen, Hafer, Rüböl, etc.

Mehlpreise bei mittelmäßigem Absatz:

Table with 2 columns: Mehlart, Preis (fr.). Rows include 1 Zentner feiner Tafelgries, 1 ordinärer Gries, etc.

Handelsnachrichten.

Marktbericht. (Fortsetzung und Schluß.) Rüböl. Die Masse der hier eingelagerten Vorräthe, Mangel an Kassa zur Uebernahme der früher abgeschlossenen Dele, schwacher Absatz der raffinierten Waare, endlich der gänzliche Mangel an Aufträgen von fremden Plätzen, das Zusammenwirken aller dieser Umstände drückte den Preis von fl. 20 1/2, der zu Anfang des Marktes bewilligt wurde, auf fl. 18 3/4, — 19 pr. Ztr., welcher Preis sich auch heute noch behauptet. — Das Kontraktgeschäft war weniger animirt, als gewöhnlich, und gibt sich hierin zum Theil die gedrückte Stimmung für diese Artikel kund, da auf Schluß bis Februar kein höherer Preis bewilligt wird, als für effektive Waare.

Spiritus. Neue Waare ist wenig zu Markte gekommen und die alten Vorräthe sind bereits sehr reduziert, daher sich trotz des ungewöhnlich schwachen Begehrs noch die im Preis-Kourante notirten Preise behaupten konnten, während auf Lieferung mit 4—5 fr. billigere Offerte unberücksichtigt blieben. Roppen waren wenig beachtet, und beschränkte sich der Absatz auf einige kleine Pöschchen neuer Waare, die für Wien gekauft worden sind. Die Preise blieben unverändert fest.

Pottasche. Der Verkehr hierin ist trotz der gedrückten Preise kaum nennenswerth.

Umschiffung. Das Anlangen der erwarteten Zufuhren aus der Walachei, die bedeutender ausfielen als man geglaubt, drückte den Preis mit fl. 1—1 1/2 pr. Ztr., ohne daß dadurch ein rascherer Absatz erzielt worden wäre.

